

Das Hakenkreuz im Saargebiet und anderwärts

Von Konservator Carl Klein.



Die archäologische Durchforschung des Saargebiets blieb lange vernachlässigt. Nur dem Zufall verdankten wir Funde, die uns u. a. Kunde gaben aus dem Leben der Heimat zur Römerzeit, den Tagen der Völkerwanderung und der rhein- und moselstränkischen Vorfahren. Erst, als Oberregierungsrat Klein das mühevollste Amt der wissenschaftlichen Erforschung auf diesem Gebiete übernommen und sich mit staunenswerthem Eifer seinen Arbeiten hingegeben hat, krönte seinen Fleiß manche überraschende Entdeckung.

Hier ist leider nicht der Raum zur Verfügung, das verdienstvolle Werk des Gelehrten zu würdigen, der darüber in den „Berichten des Konservators der geschichtlichen Denkmäler im Saargebiet“ meldet. Das Heimatmuseum in Saarbrücken führt uns von ihm eine Fülle der Funde vor, die uns vielfach von der kaum geahnten Kultur aus grauer Vorzeit ein anschauliches Bild geben.

Ein kleiner Bronzef Schmuck dürfte heute ein ganz besonderes Interesse wecken und beanspruchen bei allen, die in dem Hakenkreuz das Symbol des Dritten Reiches verehren und unter diesem Sinnbild aller arischen Stämme sich zusammenschließen, um das niedergebrochene Vaterland zu neuer Blüte zu führen. Vertrauens und hoffend sehen sie die Flagge flattern, die auf rotem Tuch in weißem Felde das Hakenkreuz trägt. Im Saargebiet zählt die Schar ihrer Anhänger trotz aller entgegenwirkenden Schwierigkeiten bereits hunderttausend. A. Z.

Als aus Anlaß des Sieges der national-sozialistischen Bewegung das Hakenkreuzbanner auch im Saargebiet erschien, gab es nicht wenige, die über das Hakenkreuz-Symbol entsetzt und entrüstet waren. Nicht nur offene Gegner der Hitlerbewegung, sondern auch ängstliche Gemüter konnten sich mit diesem Symbol, das sie als heidnisch betrachteten, nicht befreunden. Allen diesen sei zur Beruhigung gesagt, daß das Hakenkreuz nicht erst jetzt in unserer Heimat erschienen ist, und daß es sich auch in der christlichen Kirche vorfindet.


An der Saar erscheint es, wie Bodenkunden beweisen, bereits in der Völkerwanderungszeit mit dem germanischen Stamm der Franken. Diese Bodenkunden befinden sich in der von mir geschaffenen Altertumsammlung, der Abteilung I des staatlichen Museums am Ludwigsplatz, wo sie und zahlreiche andere germanische Schmuckgegenstände, die ich bei meinen Ausgrabungen im Saargebiet erhoben habe, von Interessenten während der Besuchszeiten besichtigt werden können. Es sind zwei ganz gleiche Gürtelbeschläge aus Bronze, die mit dem Hakenkreuz geschmückt sind und dem VII. nachchristlichen Jahrhundert angehören; ein Stück ist hier abgebildet und im Bericht IV des Konservators der geschichtlichen Denkmäler im Saargebiet auf Tafel XVIII, Fig. 6. Die beiden Stücke wurden in dem Grabe eines fränkischen Kriegers auf dem Bann von Wittersheim gefunden, das mit fünf anderen Gräbern bei der Aushebung der Fundamente des Neubaus Feibel entdeckt wurde und mit diesen offenbar zu einem Reihengräberfriedhof gehört, dessen vollständige Untersuchung bisher noch nicht möglich war.

Außer auf Zierbeschlägen findet man das Hakenkreuz auch auf Riemenzungen dieser Zeit, die den Zweck hatten, die Riemenenden gegen das Ausfransen zu schützen und das Durchziehen durch die Schnallen zu erleichtern. Der Leibgurt mit seinen Zierbeschlägen war aber das auffallendste Zierstück der germanischen Volkstracht. Auf den genannten Zierbeschlägen ist das Hakenkreuz innerhalb eines vertieft ausgeführten Kreises ebenfalls vertieft angebracht; wahrscheinlich waren die durch das Einritzen entstandenen Vertiefungen mit

buntem Email ausgefüllt. Auch Fibeln und die Platten von Fingerringen schmückten unsere Vorfahren mit Hakenkreuzen; und so mag noch manches mit dem Hakenkreuz versehene Schmuckstück der Merovingerzeit im Boden des Saargebietes ruhen.


Für die auf diese Zeit folgenden Perioden vermag ich es in der Saargegend noch nicht nachzuweisen. Es ist aber bekannt, daß es andernwärts auch im frühen wie späten Mittelalter verwendet worden ist, und zwar nicht nur bei profanen, sondern auch an kirchlichen Gegenständen. So kommt es z. B. auf Wandmalereien des IX. Jahrhunderts in der Kirche St. Pierre de Clages im Rhonetal vor. Der berühmte Sarkophag unter der Kanzel der Kirche des hl. Ambrosius zu Mailand, der auf drei Seiten mit Reliefsdarstellungen aus dem Leben Christi geschmückt ist, hat ringsum über den Reliefs einen abwechselnd mit Hakenkreuzen und mit Kreisen verzierten Fries. (Abgebildet in: Mittelalterliche Kunst Denkmale des Oesterreichischen Kaiserstaates, Bd. II, S. 27 und 28.) Das große aus dem 12. Jahrhundert herrührende Antependium im Frauenstift von Goetz in Steiermark zeigt ebenfalls das Hakenkreuz. Es findet sich ferner auf zwei gestickten Altartüchern in der Kirche Maria zur Wiese in Soest und in Paderborn (Bergner, Handbuch der kirchlichen Kunstaltertümer in Deutschland, Abb. 340), und kommt häufig am priesterlichen Ornat im 13. und 14. Jahrhundert vor. Eine der schönsten Mitren (Bischofsmützen) wird in der Schatzkammer der Kathedrale zu Sens aufbewahrt. Diese Mitra ist reich mit Hakenkreuzen bestickt und stammt aus dem 13. Jahrhundert (Müller-Mothes, Archäologisches Wörterbuch, Bd. I, S. 438, Bd. II, S. 677, Abb. 1011). Die Marienkirche zu Lübeck besitzt eine aus dem 14. Jahrhundert herrührende Darstellung der Messe des hl. Gregor, in der das Gewand eines Wehdieners reichlich mit Hakenkreuzen verziert ist, vgl. Vechler, Vom Hakenkreuz, S. 26, Abb. 348. Vechler führt noch weitere Fälle an, in denen das Hakenkreuz in Verbindung mit kirchlichen Gegenständen erscheint. Daraus ergibt sich ohne weiteres, daß das Hakenkreuz sicher nicht als ein heidnisches Symbol empfunden worden ist, wenn es in christlichen Kirchen oder auf kirchlichen Gegenständen, wenn auch nur ornamental, verwendet wurde.

Schließlich ist ja auch das zum christlichen Symbol gewordene griechische Kreuz eine uralte Zierform. Das Hakenkreuz wurde jedenfalls immer als eine Verkörperung des vorwärtsdrängenden Lebens aufgefaßt.

Man braucht nur das Hakenkreuz neben das gleicharmige sogenannte griechische Kreuz zu setzen, um zu erkennen, daß in das tot und still stehend erscheinende griechische Kreuz durch das gleichmäßig nach einer Richtung vorgenommene Ansetzen von senkrecht zu den Kreuzarmen stehenden Haken Bewegung gebracht wird. (— — ) Das durch das Ansetzen von diesen Haken in das Hakenkreuz umgewandelte griechische Kreuz scheint sich zu drehen, also zu bewegen; es hat Leben, es will vorwärts drängen, schaffen. Dieser Tatsache hat zweifellos das Hakenkreuz seine weite Verbreitung über die ganze Erde zu verdanken. Man muß daher das Geschick des Führers der national-sozialistischen Bewegung, des Volkskanzlers Adolf Hitler, bewundern, daß er gerade das Leben und Vorwärtsdrängen verkörpernde Zeichen als Symbol für die national-sozialistische Bewegung gewählt und zugleich mit seinem künstlerischen Empfinden die prächtige Farbenreihe des alten deutschen Reiches für das Hakenkreuzbanner zu verwenden verstanden hat. Man male einmal ein schwarzes Kreuz in einem weißen Kreis auf rotem Feld und daneben ein schwarzes Kreuz in einem roten Kreis auf goldenem Feld und man wird sogleich erkennen, daß für das Hakenkreuzbanner nur die lebendige Farbenreihe schwarz-weiß-rot in Betracht kommen konnte.

Das Leben, das in dem Hakenkreuz steckt, hat auch Turnvater Jahn empfunden, als er als Zeichen für den Wahrspruch der Turner „Frisch, Fromm, Froh, Frei“ nach Vechler (a. a. O. S. 14) das Hakenkreuz mit doppelten Haken



wählte, das dann auf dem schwäbischen Turnfest in Heilbronn 1846 durch vier in der Form des griechischen Kreuzes gestellte F, das heutige Turnersymbol  ersetzt wurde. Dieses Symbol erscheint im Vergleich mit dem von

Jahn beabsichtigten steif und gekünstelt. Seine Bedeutung als uraltes Symbol für Sonne, Licht, Feuer, Bewegung verdankt das Hakenkreuzzeichen dem Eindruck der Drehung. So erklärt es sich, daß es auch auf Münzen, z. B. auf Brakteaten des Mainzer Erzbischofs Heinrich I. von Saarburg aus der Zeit von 1142—53 erscheint (Mainzisches Münzkabinett des Prinzen Alexander von Hessen, Nr. 15—17, 28, 41—46).

Die Bedeutung des Symbols aber für die nationalsozialistische Bewegung hat der Führer in seiner Rede in Dortmund am 9. Juli 1933 am trefflichsten durch die Aufzählung charakterisiert, die er an die Versammelten richtete: Scharf Euch um dieses Symbol des werdenden Lebens und der Wiederauferstehung unseres Volkes!

Nächtlicher Spuk in der St. Arnualer Stiftskirche

Von Peter Köhm.



Nächtlich stirbt auf Markt und Gassen
Alles Leben, heimwärts streben
Stammtischbrüder und die Schenke liegt
verlassen.

Rondbeschienen glänzen Dächer.
Aus dem Wald, erst laut, dann schwächer
Geistert Eulenschrei herüber,
Feuerschein im Ost' wird trüber,
Nur das Pochen, Hämmern, Klingen
Der Maschinen, die das Lied der Arbeit
singen,
Ohn' Erschlaffen künden Schaffen.

Leise rauscht es in den Bäumen.
In den alten Mauerpalten
Zirpen Grillen. Turm und Kirche schlafen,
träumen. —

Zieht der Nachtwind seine Kreise
Um den Bau, dann tönt es leise
Wie aus längst vergang'nen Zeiten —
Chorgesänge, Festlichkeiten —
Ritter halten hoch zu Rosse,
Fürstenfrau'n mit ihrem Trosse,
Viele Frommen gehn und kommen.

Mitternacht! Der Glocke Mahnen
Dringt verhalten durch die alten
Grauen Mauern, zu den Gräften großer
Ähnen.

Und vom Chore eine Stimme
Markig hell, in edlem Grimme
Ruft: „Erwacht, ihr edlen Ritter
Und auch ihr, des Stiftes Hüter,
Domherrn, hoch- und wohlgeboren,
Auf!“ Es dröhnen die Emporen.
„Redt die Glieder“, tönt es wieder.

„Ausetsteh ihr tugendreichen,
Edlen Frauen aus den grauen
Alten Zeiten und ihr Tapfern ohnegleichen.
Hört und sprengt die Sarkophage
Dunkler Gräfte, kommt jutage,
Kanoniker und Dekane,
Streiter Gottes, kommt zur Fahne!
Alle seid ihr heut geladen,
Großes gilt es zu beraten
Beim Gedinge. Kommt zum Ringe!“

Durch die Kirche geht ein Flüstern
Und ein Rauschen, ängstlich lauschen
Kauz und Eule hoch im Turm, dem alten,
düstern. —